

Inklusion in Kindertageseinrichtungen

Referentin: Beate Brand

Koordinierungsstelle soziale Hilfen
der schleswig-holsteinischen Kreise



Im **Mittelpunkt**
steht der **Mensch**



Inhalt dieser Arbeitsphase :



Impulsreferat inklusive Kita „Arche“ – eine Modelleinrichtung aus dem Süden Schleswig-Holsteins

- Ideen zur Umsetzung von Inklusion in Kitas
- Konzeptionelle & strukturelle Rahmenbedingungen
- Ansätze und Änderung der Finanzierung

Arbeitsphase

- Aussprache / Rückfragen
- Erarbeitung von zwei Kernthesen für inklusive Kitas in Dithmarschen
- Benennung von Stolpersteinen (rot) und weiteren Ideen (grün)

Abgrenzung von Integration / Inklusion



(1) Integration

verlangt vorrangig die Anpassung der Kinder mit Behinderung oder Migrationshintergrund an bestehende Strukturen

(2) Inklusion

Heterogenität als Wert, Anpassung der systemischen Strukturen an unterschiedliche individuelle Bedürfnisse

Inklusion beschreibt die Gleichwertigkeit eines Individuums, ohne dass dabei „Normalität“ vorausgesetzt wird.

Zusammensetzung gemäß Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII

integrativ:

- 1 Krippengruppe mit 10 Plätzen U 3
- 1 Familiengruppe mit 5 U 3 und 10 Ü 3 Plätzen
- 1 Regelintegrationsgruppe mit 4 Plätzen für Kinder mit Behinderung und 11 für nichtbehinderte Kinder
- 2 ganztägige Regelgruppen mit je bis zu 22 Ü 3 Plätzen, ggf. Einzelintegrationen

Insgesamt:

15 Plätze für Kinder U 3
65 Plätze für Kinder Ü 3



Cluster-Analyse der Kinder in der inklusiven Kita Arche



Kinder mit

- altersgemäßer Entwicklung
- Entwicklungsverzögerungen
- Hochbegabung
- Migrationshintergrund / Deutsch nicht 1. Muttersprache zu Hause
- berufstätigen Eltern/-teilen im Schichtdienst
- Eltern aus einer „Wohlstandsfamilie“
- Eltern mit geringem Einkommen (u.a. Hartz IV)
- Eltern aus bildungsfernen Schichten
- Pflege-/Adoptiveltern
- einem alleinerziehenden Elternteil
- Eltern mit einer psychischen oder körperlichen Erkrankung / Behinderung
- Patchwork-Familien (u.a. mit/ohne männliche Komponente)
- Gewalterfahrung innerhalb der Familie
- geistiger und/oder körperlicher und/oder seelischer Behinderung
- mit hohem pflegerischen Bedarf / Pflegestufe
- schwerwiegenden Erkrankungen (MS, Diabetes, Nahrungsunverträglichkeiten)
- Ernährungsproblemen (Über- und Untergewicht, einseitige Ernährung etc.)
- Trauerprozess

Kita Arche - ein möglicher Weg zur Inklusion



- Die neue Haltung sowie ein Konzept wurde mit allen Beteiligten (Professionelle, Zeitspender, Honorarkräfte, Elternvertreter, Kinder und kommunale Standortgemeinde) gemeinsam in einem Prozess von 3 Jahren erarbeitet und ist unter Berücksichtigung der örtlichen Rahmenbedingungen entstanden.
- Es kann nicht 1:1 auf andere Einrichtungen übertragen werden.
- Es soll anregen, sich mit dem Thema auseinander zu setzen und Mut machen, den individuellen Weg zur „inklusiveren“ Einrichtung zu suchen.

Inklusion – und alle profitieren davon



Was wurde geändert:

- Die Haltung gegenüber Kindern, Eltern, Bezugspersonen und den „Mitarbeitenden“ sowie der Verwaltung, Politik & Wirtschaft
- „Jedes Kind ist willkommen“, keine Zuordnung/„Vorauswahl“ vor Aufnahme (nur Alter des Kindes und Wohnort), keine Stigmatisierung
- Einführung des „Entwicklungscompass“ für jedes Kind, gemeinsame Zielbeschreibung mit Eltern/Bezugspersonen, „Erstellung eines Lotsenplans“
- Jedes Kind wird optimal gefördert und herausgefordert zu einem selbstbewussten Individuum: „Nicht das Kind passt sich den Strukturen an, sondern die Strukturen den Erfordernissen des Kindes“
- Teilweise Auflösung von festen Gruppenstrukturen, „Giraffen“ oder „Bären“, Einführung von gruppenübergreifenden „Neigungsgruppen“, „Power“- Gruppen, „Tischgemeinschaften“, Peer-Group,
- Auflösung von Einzelförderung, immer in der Gruppe in Projekten und Neigungsgruppen. Keine defizitäre Ausrichtung, Reduzierung von Frontalstuhlkreisen zu Lernlandschaften, „entdeckenden Lernens“

Konsequenzen für den Alltag



- Stammgruppen & Bindungspersonal
u.a. Morgenkreis, Freispiel
- freie Wahl: Neigungsgruppen / Projektarbeit: Rollenspiel-, Tischlerschuppen; „Dichter & Denker“; Fußball, Nähen, Künstleratelier, Lesepiraten; Moby Dick, Sprachen-Gruppe, Starke-Kinder-Gruppe, Wuppi, Tränengruppe, „ANDERS“-Gruppe; Musikgarten, Feuerwehrgruppe; Pfadfinder;
- Lotsengruppen: (Förderbereiche): Spracherwerb, Fremdsprachen, Chemiker, Psychomotorik, Rhythmikgruppe, Sitz-Tanzkreis; „Schnelle Rolle“-Gruppe, Ohrengruppe, Mathematiker;
- Zeit für „integrierte“ Therapien

Fachliche Erfolgsfaktoren der Arche:

- Alle Beteiligten haben eine inklusive Haltung
- „Partizipation gilt für alle“
- Alle Beteiligten arbeiten inklusive und sind wertschätzend gegenüber den Kindern, Eltern, unterschiedlichen Professionen, Fachfremden, Zeitspendern
- Alle Kinder haben unterschiedliche Stärken und Schwächen und erhalten individuelle Förderung, die jedes Kind braucht
- Erfassen des Entwicklungsstandes, „Entwicklungskompass“ in allen Entwicklungsbereichen jedes Kindes als einheitliches Verfahren, Dokumentation und Elterngespräch, darauf basierend gemeinsame „Lotsenplanung“
- Keine ständige Orientierung „an der Mitte“, sondern passgenaue, an der Entwicklung des einzelnen Kindes orientierte Angebote / personenzentrierter Ansatz im Mix mit situationsorientiertem Ansatz
- Zuständigkeitswechsel zu Bezugslotsen, keine automatisierte Zuordnung des Kindes mit Behinderung zur Heilpädagogin / kein Gruppenwechsel
- Kita der Vielfalt / Waage zwischen Wahl- und entwicklungsfördernden Angeboten
- Angebot für (und von) Eltern, bei denen die Fähigkeiten und nicht die Defizite in den Mittelpunkt gestellt werden („Haus für alle“)
- Ritualisierter und vorhersehbarer Tagesablauf
- Loslösung vom starren Gruppensystem



Strukturelle Erfolgsfaktoren der Arche:



- keine Platzbindung für spezielle Personengruppen (I-Plätze);
- keine Aufnahmebeschränkung mit Ausnahme des Einzugsgebietes (nach Anmeldedatum, „keine sozialen Kriterien“, Ausnahme Geschwisterregelung)
- keinen Druck „Eltern zur Feststellungsdiagnostik des Leistungsträgers überreden zu müssen“, in der Regel kein EgH-Antrag erforderlich
- Aufhebung von Stigmatisierung (u.a. alle zahlen Elternbeitrag/Sozialstaffel, Kursbeitrag, jedoch einkommensabhängig/Vereinsmitgliedschaft)
- Durchmischung der Altersgruppen zum „Lernen am Modell“
- Aufhebung des Finanzierungsschubladendenkens
- ausreichend finanzielle Mittel, nicht zu kleinteilig
- Heilpädagoginnen sind fester Teambestandteil (keine Zeitverträge, keine Maßnahmenkopplung), „Coach-Aufgabe“ aller Mitarbeitenden/Eltern und „aller Kinder mit Unterstützungsbedarf“. Sie bieten spezielle „Lotsen-Angebote“ (anfangs noch Beteiligte der Förderplanung/Hilfeplanung)
- Erarbeitung, ständige Weiterentwicklung einer inklusiven Grundhaltung in der Kita und in der Zusammenarbeit mit externen Fachkräften (Netzwerke)
- Kooperation und Einbindung von Therapien (SGB V), Pflegeleistung, Sprachkursen, Präventionsangeboten; Frühförderung, Jugendhilfe
- Flexibel gestaltbare Räume (keine Orientierung an alter Mindestbauverordnung)
- positive Haltung der kommunalen Standortgemeinde / Gemeinwesen orientiert

Personelle Voraussetzungen:



- Verlässliches, flexibles und wertschätzendes Personal
- Personalbeschäftigung unterschiedlichster Art: (beide Geschlechter, Alter, Migrationshintergrund, Behinderung, (Religionszugehörigkeit))
- Qualifiziertes und motiviertes Personal „Interessen & Ressourcen orientiert“, „nicht jeder muss Alles können“
- ausreichend Fach-Personal, in der Zeit der Stammgruppen (1:8) „Bindungsarbeit mit Kindern und Eltern“; Wahl- und „Lotsen“-Gruppen von 2-20 Kindern je nach Angebot;
- für Kinder, die ständig Unterstützungsbedarf haben, „Kita Assistenten“
- ausreichend indirekte Zeiten im Professionsmix (auch mit Zeitspendern, Honorarkräften)
- ausreichend Zeit für intensive Elternarbeit inklusive „Lotsenplan“
- gemeinsame Fortbildungen; Supervision bzw. Kollegiale Beratung für alle am Kind Beteiligten

Änderungen:	Kostenträger:
Jede Gruppe wird mit 2,0 Fachkräften besetzt.	Umstellung Kreis-Betriebskostenförderung; höherer Anteil für die Standortgemeinden, bei denen noch nicht 2,0 Standard ist.
Beschäftigung einer Heilpädagogin (VK), unabhängig, ob Kinder mit wesentlicher Behinderung (§§ 53, 54 SGB XII) die Einrichtung besuchen.	<ul style="list-style-type: none"> • EgH, ggf. zuzüglich ON-TOP-LEISTUNGEN (Einzelantrag bei EgH, Kranken- und Pflegekasse, Jugendhilfe)
Anerkennung der Einrichtung als Bildungsträger / Ausschöpfung des Bildungspakets auch für Projekte/Ausflüge/Kursangebote.	Bundes-/Landesmittel
Erweiterung der Angebotspalette zur optimalen Förderung aller Kinder und deren Familien	<ul style="list-style-type: none"> • u.a. Stiftungsmittel, Krankenkassen etc. • Aktivierung von Zeitspendern und Honorarkräften; Netzwerke, Vereine
Zusätzliche Mittel für die Fortbildung / Teamentwicklung hin zur „Inklusiven Haltung“	<ul style="list-style-type: none"> • EgH; • Einrichtungsträger
Bauliche Veränderung: Barrierefreier Zugang, Sanitäranlagen	sukzessiv , bei Instandsetzung mit Stiftungsmitteln, Kommune und z.T. EgH

Fragen???



Ihre Ansprechpartnerin:

Dipl. Sozialpädagogin

Beate Brand

Koordinierungsstelle soziale Hilfen
der schleswig-holsteinischen Kreise

Kaiserstr. 8

24768 Rendsburg

Tel.: 04331 / 202-1225

Fax: 04331 / 202-1230

e-mail: brand@ksoz.de

Präsentation unter: www.ksoz.de